

AUSSTELLUNG

Schränke umwerfen, Kommoden aushöhlen | Schöner Wohnen mit Erwin Wurm im Wiener MAK

Erwin Wurm liebt Strick. Der international gefragte österreichische Künstler, 1954 geboren, beschäftigt sich schon lange mit diesem Material. Hat er es in den 90er Jahren noch zu amorphen Ganzkörperpullovers verarbeitet, die eine menschliche Silhouette in ungewöhnlichen Positionen umschlingen, lässt er die Wirkware in den letzten Jahren geometrisch exakt daherkommen. Sie wird überdehnt auf angeschwollene Rundformen gespannt oder über Kästen, minimal Platten gezogen. Fast immer vollenden akkurate, farblich abgesetzte Strickbündchen absurd positionierte Halsausschnitte und Ärmelränder.

Ein lockeres Strickensemble, dieses Mal in Form dreier zu Kuben reduzierter Sessel auf Drehgestellen, bildet auch den Ey-Catcher in Wurms amüsanter kleiner Ausstellung „Schöner Wohnen“ in der Schau-sammlung Gegenwartskunst im Wiener MAK. Der Titel der Schau ist selbstverständlich Programm: Denn wo das gleichnamige Hamburger Magazin durchaus ästhetisch normativ wirken möchte, überschreitet Erwin Wurm gern lustvoll die Grenzen dergestalt anezogenen Wohn- und vor allem Wohlverhaltens. Die verbale Provokation ist integraler wie auch eigenständiger Teil der Wurm'schen Kunstproduktion. Im November 2008 veröffentlichte er eine neunseitige Beilage zum Feuilleton der ZEIT, die, „Soziale Skulptur“ titulierte, 44 Vorschläge zum politisch absolut inkorrekten Handeln umfasste. Ausländern die durch sie verschuldete Ausländerfeindlichkeit vorzuhalten, lautete beispielsweise eine Anweisung. Die Rezeption dieser Beilage gerade in Wurms Heimatland offenbarte eine komplizierte Mehrfachmoral, die der

österreichische Literat und ZEIT-Autor Franz Schuh treffend beschrieb: Ausgerechnet die liberale und „gute“ ZEIT versorge die in einer verheerenden Medienlandschaft geistig hungernden Österreicher nun mit dem Üblen, zudem aus heimischer Feder, das als Kehrseite alles Guten zufällig nicht zu Wort komme. Die Beilage stelle somit nur das realistische Gleichgewicht wieder her.

Derartig Tiefgründiges vermutend, muss man sich den in Wien gezeigten 13 Möbel-Objekten aber nicht nähern. Erwin Wurm bediente sich dafür einiger Stücke aus seinem Mobiliarfundus der 1930er bis 1960er Jahre, die er verfremdend umgebaut oder kombiniert hat. So entpuppt sich ein großer Tisch als liegende Schrankfront, diverse Sessel sind ausgehöhlte Kleinkommoden, ein ursprüngliches Flaschenfach mit Glasfront liegt nun praktischerweise als Lehne neben der Sitzfläche. Die große „Kredenza“ ist aus vier Elementen gleichartiger Sideboards addiert. Der Schubkasten des über Kopf montierten mittleren Teils ist um 180 Grad gedreht wieder funktionstüchtig eingebaut, die ehemals horizontal unten angeschlagene Klappe der Hausbar zu einem seitlich vertikalen Anschlag mutiert. Das alles ist dann vielleicht doch etwas zu bieder wieder benutzbar, ein umgelegter Schrank bekommt noch kurzerhand die Bezeichnung „untouchable“ verliehen: Der neue Silberlack auf Teilen der Schiebetüren ist nicht griffest.

Die drei Stricksessel allerdings dürfen nicht probegesehen werden. Erwin Wurm möchte sie nach Ablauf der Ausstellung intakt und unbeschmutzt in seinen Privatgebrauch übernehmen. Sein Zuhause besteht unter anderem aus einem umgebauten Lagerhaus an der Donau in Wien und dem Schloss Limberg in Niederösterreich, dessen Substanz bis ins 12. Jahrhundert datiert. In seiner Häusersammlung frönt Wurm, nicht nur hierin dem anderen großen

österreichischen Immobilienfetischisten, Thomas Bernhard, durchaus ähnlich, der Umbautätigkeit – ohne Architekt. In einem Zeitungsinterview äußerte er einmal seine Abneigung gegen diesen Berufsstand: Bei alten Häusern kämen Architekten meist mit der Idee, eine moderne Stahl-Glas-Konstruktion dazubauen. „Da wird einem ja schlecht“, so Wurm damals. Sicherlich, Erwin Wurm wird schöner wohnen. *Bettina Maria Brosowsky*

Erwin Wurm. Schöner Wohnen | MAK – Schau-sammlung Gegenwartskunst, Stubenring 5, 1010 Wien | ► www.mak.at | bis 4. September | Führung mit Erwin Wurm: Di, 7. Juni, 18 Uhr



Lustvoll die Grenzen anezogenen Wohn- und Wohlverhaltens überschreiten. Blick in die Ausstellung im MAK.

Courtesy Galerie Thaddaeus Ropac und Xavier Hufkens © Wolfgang Woessner/MAK

AUSSTELLUNG

Individuell Wohnen mit Gmür & Geschwentner | Werkschau bei Aedes in Berlin

Für die spezifischen Bedürfnisse unterschiedlicher Wohnkonstellationen und Lebensabschnitte entwerfen die Schweizer Architekten Patrick Gmür und Michael Geschwentner maßgeschneiderte Wohnungen. Deren Grundrissvielfalt stellen sie zurzeit bei Aedes Am Pfefferberg in Berlin aus und geben dabei auch einen ganz persönlichen Einblick in ihre Wohnungsentwürfe.

Über die Wände des Ausstellungsraums zieht sich ein breiter Fries aus geschätzten 200 Grundrissen. Wie in einem Drehbuch, so schreiben die Architekten im Ausstellungskatalog, zeichnen sie für jede „Szene des Lebens“ einen Grundriss. Um den Zusammenhang von „Szene“ und Gebäude zu veranschaulichen, zeigen sie in der Galerie die üblichen

Elemente einer Werkschau: Modelle, Zeichnungen und Fotos. Außerdem hat Patrick Gmür seine private „Gürteltier-Sammlung“ mitgebracht, die in einer Glasvitrine ausgestellt ist.

Die Schau ermöglicht dem Besucher, in die verschiedenen Wohnszenen einzutauchen; schließlich findet er sich in einer speziellen Szene wieder. In der Mitte des Ausstellungsraums steht ein „Mock-up“. Es ist das stets wiederkehrende Element in der Gmür & Geschwentner'schen Wohnung: die Kuschelecke. Ausgestattet mit Gardinenprint, einem gerahmten Alpenpanorama, einer Lampe und einem Esstisch. Hier kann man Platz nehmen und über Kopfhörer den Bewohnern lauschen: Senioren-WGs, vierköpfige Familien und DINK-Paare berichten vom Wohnen in der Architektur der beiden Schweizer. Für die Architekten soll eine Wohnung das „Schwemmgut des Lebens“ aufnehmen können und Raum für „individuell Einmaliges“ entstehen lassen. Sie müsse nicht „mitwachsen“ – denn für jede Szene des Lebens entstehe ein „passgenaues Bühnenbild“. *Kirsten Klingbeil*



Die „Kuschelecke“ in der Aedes Galerie.

Foto: Erik-Jan Ouwerkerk

Geheimnisse des Wohnens. Was macht der Einsiedlerkrebs in der Kuschelecke? | Aedes Am Pfefferberg, Christinenstr. 18–19, 10119 Berlin | ► www.aedes-arc.de | bis 12. Mai | Der Katalog kostet 10 Euro

Steuerung der Gira KNX/EIB Installation Gira Tastsensor 3

www.gira.de/tastsensor3



Gira Tastsensor 3

Mit dem Gira Tastsensor 3 können verschiedenste Funktionen gesteuert werden, die über den KNX/EIB Standard miteinander vernetzt sind, z. B. Licht, Jalousien oder Heizung. Der Tastsensor 3 ist passend für die Gira Schalterprogramme erhältlich. Drei Ausführungen stehen zur Auswahl: Basis, Komfort und Plus. Abb.: Gira Tastsensor 3 Plus 5fach, Gira E 22 Edelstahl



Basis

Der Gira Tastsensor 3 Basis ist ideal geeignet, um die Grundfunktionen der KNX/EIB Installation zu steuern, z. B. Lichtszenen speichern und abrufen, Leuchten schalten und dimmen oder Jalousien hoch- und herunterfahren. Jede Taste verfügt über zwei rote LEDs, die den Status der zugeordneten Funktion anzeigen. Abb.: Gira Tastsensor 3 Basis 1fach, Gira E 22 Edelstahl



Komfort

Der Gira Tastsensor 3 Komfort bietet dreifarbige LEDs zur Statusanzeige, die flexibel für komplexere Anwendungen programmiert werden können. Zusätzlich ist ein Temperatursensor integriert, der mit anderen Komponenten des KNX/EIB Systems vernetzt werden kann.

Abb.: Gira Tastsensor 3 Komfort 3fach, Gira E 22 Edelstahl



Plus

Der Gira Tastsensor 3 Plus besitzt darüber hinaus einen integrierten Raumtemperatur-Regler sowie ein kontrastreiches, weiß hinterleuchtetes Display zur Anzeige von Reglerstatus, Temperatur und verschiedener Meldungen, die über das KNX/EIB System empfangen werden können.

Abb.: Gira Tastsensor 3 Plus 5fach, Gira E 22 Edelstahl